

ging, als dessen Keusche in der Dürngasse abbrannte, zu Grunde. Es stellte die Heiligen Oswald, Lambert, Georg, Blasius und Rupertus vor." (Theussl.) Das Konventgebäude, 1651 — 1654 von Peter Franz Carlon aufgeführt, wurde 1827 niedergerissen. Nur der straßenseitige Komplex, 1653 überschrieben, steht noch.

Die Bischofskirche ward josefinisch ausgestattet. Tischlergeselle Franz Kunst, nomen est omen, gilt hier nicht, baute die Altäre, Bildhauer Franz Krenauer von Leoben stellte stimmungslöse Schnitzereien und über die stimmungsvoll stukkierte Chorbrüstung ein gekünsteltes Gitter, Vergolder Tobias Martin Zepper von Kindberg faßte sie. Ein Lichtblick der trüben amüsischen Periode sind die beiden um 1792 von Martin Schmid „Mahler zu Stein“ (Kremser-Schmid) innig, fromm und mit souveräner Künstlerschaft gemalten Seitenaltarblätter Christus am Kreuz und Hl. Familie (Tafel 20). Ein drittes Werk des Künstlers, ein kleiner St. Michael vom Altar der Bischofskapelle, befindet sich heute zu Graz im Privatbesitz.

Kriegslärm im Klostergarten, weltgeschichtliches Streifdarf gerechter Weise anerkennen, daß sie dieselben takt- und pietätvoll verwaltet und mit Bedacht den Stiftscharakter wahrt. So führen die Liegenschaften im Kanzleiverkehr wieder die einstigen Namen: Abtei, Konvent, Brunnenhöfl usw., auch machen die einstigen Stiftsgebäude einen durchaus gepflegten Eindruck.

Doch unser Abschiedsgedanke an dieser geheiligten und ruhmreichen Stätte soll den hochgeborenen und gottgeweihten Frauen gelten, die viele Jahrhunderte hier segensreich wirkten. „Durch die des Lesens und Schreibens kundigen Frauen von Nonnberg“ schreibt Tomek in seiner großen Diözesangeschichte, „die eine Kolonie nach Göss sendeten, kamen seit der Römerherrschaft zum erstenmal wieder gebildete Frauen auf steirischen



Abb. 12. St. Catharina

licht auf die monastische Idylle: Franzosen „erobern“ das geräumte Göss, Napoleon Bonaparte zieht am 10. April 1797 ein, nimmt im bischöflichen Palais, einst Abtei, Logis. Im „Chateau d'Eckenwald“, Gartenhaus Eggenwald, wird der „Vorfriede von Leoben“ geschlossen. Zeitgenössischer Ausklang: Das nachweisbar erste „Gösser Brauhaus“ führte laut dem Gösser Urbar vor 1459 der „Pirprewer“ Lenhart Newmaister. Am 19. April 1652 wurde dem bereits genannten „Maller Joan. Ling“, einer der interessantesten Köpfe unter den zahlreichen Musensöhnen Leobens, von Richter und Rat „das Beneficium des Püerpreuers“ feierlich verliehen. Stiftshof und Stiftsgebäude gehören heute der Gösser Brauerei A. G. Man